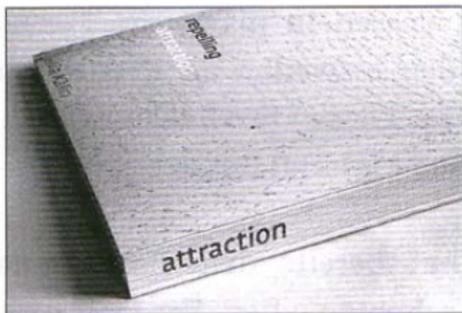


KUNSTGRIFF



DIE SPRACHE DES KÖRPERLICHEN

Im Michael Bachtin, der Philosoph des Grotesken, umschrieb die karnevaleske Kultur mit drei Bewegungsrichtungen: «Nach unten, mit der Innenseite nach aussen, Kopf-über». Kurzum: Die Ordnung des Schönen wird verdreht. Daran erinnern die Videos der Luzerner Künstlerin Julia Kälin. Puppen platzen und lassen eine undefinierbare Masse

ausströmen. Oder ein Hefeturm zerfällt unter Honigzugabe zum unansehnlichen Brei. Körper wie Esswaren haben Anteil am Natürlichen und somit an Gärungsprozessen, die oft Ekliges offenbaren. Julia Kälin spielt mit solchen Phänomenen und bannt sie, indem sie sie ästhetisiert.

Eine überraschend effektvolle Umkehrung inszeniert auch das Video «Kann sein, ich hab dich gesehen». Eine Frau bewegt sich an einer Wand, spielend leicht überwindet sie die Schwerkraft: doch es ist nur ein trompe l'oeil. Die falsche Perspektive verfängt, weil unsere Wahrnehmung – bis zum Platzen der Irritation – auf genormte Muster vertraut. «repelling attraction» dokumentiert die Arbeit von Julia Kälin: Eine DVD präsentiert die Videos, und in dem aufwändig schön gestalteten Buch sind die Videostills mit Konzeptions-Skizzen angereichert.

Julia Kälin: «repelling attraction». Buch und DVD. Mit einem Nachwort von Gisèle Mengis. Verlag Martin Wallimann, Alpnach 2006, 144 S., Fr. 38.–. Das Buch ist der zweite Band der Reihe «junge Kunst», ein Preis der Stadt Luzern an junge Kunstschaffende.